



S. Hirzel Verlag

# Gedruckte deutsche Losbücher des 15. und 16. Jahrhunderts

Band 2

Herausgegeben von Marco Heiles,  
Björn Reich und Matthias Standke





S. Hirzel Verlag

# Ludica

Historische Bibliothek der Spiele

Herausgegeben von MARCO HEILES und BJÖRN REICH

Band 3

[www.hirzel.de/brand/Ludica](http://www.hirzel.de/brand/Ludica)

Gedruckte deutsche Losbücher  
des 15. und 16. Jahrhunderts

*Band 2*

---

Herausgegeben von  
Marco Heiles, Björn Reich  
und Matthias Standke

S. Hirzel Verlag

Förderung durch die DFG-Exzellenz-Cluster „Bild Wissen Gestaltung“  
und „Understanding Written Artifacts: Material, Interaction and Transmission  
in Manuscript Cultures“, Projektnr. 390893796.

Umschlagabbildung:

Der Abdruck der Holzschnitte erfolgt mit freundlicher Genehmigung  
der Österreichischen Nationalbibliothek Wien. Sie entstammt dem Druck:  
Leonhard Reynmann: Punktierbuch (Auflösung etlicher Frag). Bamberg: Georg Erlinger,  
um 1530, Exemplar: Wien, Österreichische Nationalbibliothek, 32.L.59, D iii recto  
(Digitalisat: <https://data.onb.ac.at/rep/1063AAD0>).  
© ÖNB Wien: 32.L.59, D iii recto.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen  
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über  
[dnb.d-nb.de](http://dnb.d-nb.de) abrufbar.

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.  
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes  
ist unzulässig und strafbar.

© S. Hirzel Verlag GmbH 2025  
Maybachstraße 8, 70469 Stuttgart  
[service@hirzel.de](mailto:service@hirzel.de)  
[www.hirzel.de](http://www.hirzel.de)

Druck: Beltz Grafische Betriebe, Bad Langensalza  
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

Printed in Germany.

ISBN 978-3-7776-3336-7 (Print)  
ISBN 978-3-7776-3504-0 (E-Book)  
DOI 10.3813/9783777635040

# INHALTSVERZEICHNIS

|                                                                                                                                                       |     |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Gedruckte deutsche Losbücher des 15. und 16. Jahrhunderts –<br>Das Losbuch im Medienwandel<br>(Marco Heiles, Björn Reich und Matthias Standke) .....  | VII |
| <i>Jakob Köbel: Ein neüw künst eines yden menschen wesen leben<br/>und natur zu erfaren</i><br>(Hrsg. v. Marco Heiles und Laura A. Kretzschmar) ..... | 1   |
| Einleitung .....                                                                                                                                      | 2   |
| Edition .....                                                                                                                                         | 15  |
| <i>Straßburger Würfelbuch</i><br>(Hrsg. v. Silvan Wagner) .....                                                                                       | 45  |
| Einleitung .....                                                                                                                                      | 46  |
| Edition .....                                                                                                                                         | 49  |
| <i>Leonhard Reynmanns Punktierbuch</i><br>(Hrsg. v. Matthias Standke) .....                                                                           | 65  |
| Einleitung .....                                                                                                                                      | 66  |
| Edition .....                                                                                                                                         | 73  |
| <i>Geomantia-Losbuch</i><br>(Hrsg. v. Marco Heiles und Gesine Mierke) .....                                                                           | 139 |
| Einleitung .....                                                                                                                                      | 140 |
| Edition der Fassung von 1532 .....                                                                                                                    | 157 |
| Edition der Fassung von 1534 .....                                                                                                                    | 209 |
| Dank .....                                                                                                                                            | 259 |
| Literaturverzeichnis .....                                                                                                                            | 263 |
| Abbildungsverzeichnis .....                                                                                                                           | 273 |



## Gedruckte deutsche Losbücher des 15. und 16. Jahrhunderts – Das Losbuch im Medienwandel

Die in den zwei vorliegenden Bänden herausgegebenen acht deutschsprachigen Losbuchtexte aus den 1480er bis 1520er Jahren stehen in einer gattungsgeschichtlichen Traditionslinie, die inzwischen fast 2000 Jahre alt und trotzdem noch immer sehr lebendig ist. Während dieser Geschichte gab es mehrere mediale Umbruchphasen, in der sich die Gestalt, aber auch die Wahrnehmung und Bewertung dieser Texte wesentlich veränderte. Die jüngste dieser Umbruchphasen erleben wir gerade jetzt, wo die Losbuchtexte vom Medium Buch gelöst und digital präsentiert werden. Das in der Einleitung von Band 1 vorgestellte und aktuell im deutschsprachigen Raum wohl erfolgreichste Losbuch *Das Gummibärchen-Orakel* von DIETMAR BITTRICH<sup>1</sup> sowie dessen Ableger *Das Gummibärchen-Orakel der Liebe*,<sup>2</sup> gibt es beispielsweise seit Jahren auch als Website<sup>3</sup> und als Smartphone-App (*Bärchen Pro*).<sup>4</sup>

Obwohl nicht nur die deutsche Gattungsbezeichnung ‚Losbuch‘, sondern auch die entsprechenden Begriffe vieler anderer europäischer Sprachen – wie niederländisch *lot boek*, französisch *livre de sorts*, englisch *book of fortune* oder italienisch *libro delle sorti* – die Buchförmigkeit der Gattung betonen, ist die Überlieferung dieser Texte im oder als Buch nicht obligatorisch.<sup>5</sup> Losbücher sind geschlossene Sammlungen kurzer Texte (Losbuchsprüche, lat. *sortes*), die so eingerichtet sind, dass sie über einen Zufallsmechanismus (Würfeln, Kartenziehen, Losraddrehen etc.) zur Lektüre ausgewählt werden können. Die Losbuchsprüche können dabei entweder konkrete, zuvor auswählbare und ausformulierte Fragen beantworten (Losbücher mit Fragen) oder unspezifischere Aussagen treffen, die die Leser\*innen auf sich oder andere beziehen können (Losbücher ohne Fragen).<sup>6</sup> Häufig werden die Leser\*innen dabei direkt angesprochen. Einen dritten Losbuchtyp bilden die Losbücher, die einen unabhängig von der Losbuchtradition entstandenen Text so präsentieren, dass dieser als Losbuch (also über einen Zufallsmechanismus gesteuert) gelesen werden kann.<sup>7</sup>

1 BITTRICH, *Das Gummibärchen-Orakel*.

2 BITTRICH, *Das Gummibärchen Orakel der Liebe*.

3 <https://www.gummibaerchen-orakel.ch>.

4 <https://apps.apple.com/ch/app/barchen-pro/id718951999>.

5 Vgl. zur Losbuchtradition Lateineuropas im Mittelalter mit Hinweisen zur weiteren Literatur: HEILES, *Sortes*.

6 Vgl. BURKHARDT, *Hebräische Losbuchhandschriften*, S. 99; HEILES, *Das Losbuch*, S. 39–68; LUIJENDIJK/KLINGSHIRN, *The Literature*, S. 27; MONTERO CARTELLE/ALONSO GUARDO, *Los libros de suertes*, S. 20–31.

7 Einziges deutschsprachiges Beispiel aus der Frühdruckzeit ist der sogenannte *Ulmer Losbuch-Cato* von 1492, eine Übersetzung der häufig im Elementarunterricht verwendeten lateinischen Spruchsammlung *Disticha Catonis*, die eine Tabelle enthält mithilfe derer man den Text wie

## 1. Die ersten Losbuch-Medien

Die ältesten erhaltenen Losbuchtexte zeigen deutlich die Unabhängigkeit der Textreihe vom Kodex, also dem aus Seiten zusammengebundenen Buch. Das älteste bekannte Losbuch mit Fragen bilden die griechischen *Sortes Astrampsychi* (*Die Lose des Astrampsycho*). Dieses Losbuch ist in Fragmenten von zwölf ägyptischen Papyrushandschriften des 2. bis 6. Jahrhunderts und in 18 Pergament- und Papierhandschriften des 13. bis 16. Jahrhunderts überliefert.<sup>8</sup> Nur fünf der zwölf Papyrus-Fragmente stammen von Kodizes, die anderen sieben von Schriftrollen.<sup>9</sup> Beide Buchformen lassen sich dabei von Anfang an nachweisen.

Die ältesten Losbuchtexte ohne Fragen sind dagegen überhaupt nicht in Büchern überliefert, sondern epigraphisch auf Steintafeln. Die großen Tafeln mit Lossprüchen waren dabei meist freistehend an zentralen öffentlichen Orten aufgestellt. Mit Würfeln aus Tierknochen bestimmte man, welchen Losspruch man auf sich bezog. Nach dem griechischen Wort für diese Würfel *astrágalos* (ἄστρογάλος) werden diese Losbuchtexte ‚Astragalarakel‘ genannt. Die älteste erhaltene Steintafel eines Astragalarakels wurde in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts oder zu Beginn des 2. Jahrhunderts in der römischen Provinz Thrakien (im heutigen Rumänien) aufgestellt<sup>10</sup> und eine größere Anzahl von Tafeln des 2. und 3. Jahrhunderts ist in Südwestanatolien erhalten geblieben (*Sortes Alearum*).<sup>11</sup>

Textlich mit den *Sortes Alearum* der Astragalarakel verwandte Lossprüche wurden aber auch um das Jahr 200 auf Ostraka (als Beschreibstoff verwendete Tonscherben) und auf eine kleine Steinplatte geschrieben, die man bei Ausgrabungen in der ägyptischen Wüste an einer Handelsstraße zum Roten Meer in einem Schrein des Zeus Helios Megas Sarapis eines römischen Kastells gefunden hat.<sup>12</sup>

ein Losbuch lesen kann: *Item so sol man wissen, das disi tafel mit den bûchstaben ist dar umb gemacht, ob du wellest din kurtzwil da mit vetribenn als in einem losbüch.* Cato (vulgo Disticha Catonis), deutsch. [Ulm: Konrad Dinckmut], 1492 (GW 6351). Abbildungen: <https://www-archiv.fdm.uni-hamburg.de/disticha-catonis/drr-ulmerlosbuch.html>. Vgl. BALDZUHN, Schulbücher, Bd. 1, S. 299–305, Bd. 2, S. 978; HEILES, Das Losbuch, S. 153f., 430. Zu den antiken Losbüchern dieses Typs vgl. LUIJENDIJK/KLINGSHIRN, The Literature, S. 49–55.

- 8 Vgl. NAETHER, Die Sortes Astrampsychi, S. 77–80 sowie die Angaben in der Trismegistos- (<https://www.trismegistos.org/authorwork/643>) und der Pinakes-Datenbank (<https://pinakes.irht.cnrs.fr/notices/oeuvre/11034/>).
- 9 Vgl. die Angaben zur *book form* in der Trismegistos-Datenbank: <https://www.trismegistos.org/authorwork/643>.
- 10 Vgl. KALINKA, Antike Denkmäler, S. 146f. (Nr. 162); LUIJENDIJK/KLINGSHIRN, The Literature, S. 37, Anm. 66.
- 11 Vgl. LUIJENDIJK/KLINGSHIRN, The Literature, S. 37–40 sowie ausführlicher NOLLÉ, Kleinasiatische Losorakel und F. GRAF, Rolling the Dice.
- 12 Vgl. LUIJENDIJK/KLINGSHIRN, The Literature, S. 40 sowie ausführlich: CUVIGNY, The shrine, bes. S. 500–523.

Mit ähnlichen Lossprüchen beschriebene Papyrusfragmente zeigen, dass verwandte Texte in etwa zur selben Zeit auch in Papyrus-Kodizes überliefert wurden.<sup>13</sup>

## 2. Deutschsprachige Losbuchhandschriften im 14. und 15. Jahrhundert

Deutschsprachige Losbücher sind erstmals aus dem 14. Jahrhundert belegt. Im 15. Jahrhundert entwickeln sie sich zu einer populären und weit verbreiteten Gattung. In den über 1000 Jahren zwischen den griechischen antiken Anfängen und den frühen deutschen Losbüchern durchlief die Textsorte mehrere Entwicklungsschritte, die hier nur kurz am Beispiel des Losbuchs *Sortes Sanctorum* angerissen seien:<sup>14</sup> Die erhaltenen Überlieferungszeugen lassen darauf schließen, dass dieses Würfellosbuch ohne Fragen möglicherweise zuerst in einer paganen griechischen Version existierte und erst dann in einer christianisierten griechischen Version, von der ein Fragment eines Papyruskodexes erhalten ist, das nur ungenau ins 4.–6. Jahrhundert datiert werden kann. Spätestens in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts wurde dieser griechische Text ins Lateinische übersetzt und später noch an theologisch strittigen Stellen bearbeitet.<sup>15</sup> Der lateinische Text besteht aus 56 Lossprüchen, die durch das Werfen von drei sechseitigen Würfeln ausgewählt werden.<sup>16</sup> Im Konzil von Vannes (Gallien), das von 462–468 stattfand, wurde das Losen mit diesem Text – trotz der christianisierenden Bearbeitung – für Priester verboten. Sein Gebrauch wurde mit heidnischen Praktiken assoziiert. Konzilien des 6. Jahrhunderts wiederholen dieses Verbot auch für Laien und in Isidors von Sevilla *Etymologien* (um 623) werden diejenigen, die diesen Text benutzen schließlich als Magier bezeichnet. Das ganze Mittelalter hindurch und noch bis in die Frühe Neuzeit wird das Verbot dieses stellvertretend für alle Losbücher aufgeführten Textes regelmäßig erneuert und der Losbuchgebrauch wird mit Magie und *superstitio* (Aberglauben) gleichgesetzt.<sup>17</sup> Dennoch haben sich 14 Handschriften der *Sortes Sanctorum* aus dem 9. bis 15. Jahrhundert erhalten<sup>18</sup> und der Text wurde

13 Vgl. LUIJENDIJK/KLINGSHIRN, *The Literature*, S. 40 sowie ausführlich: CUVIGNY, *The Shrine*, S. 520–522; HOOGENDIJK, *Page of an Oracle Book*.

14 Zur Textgeschichte hier und im Folgenden: WILKINSON, *A Greek Ancestor*, bes. S. 99–102.

15 Vgl. zu den christianisierenden Überarbeitungsschritten neben WILKINSON auch WISNIEWSKI, *Christian Divination*, S. 124–126.

16 Dabei spielt die Reihenfolge der Ergebnisse keine Rolle. Die Würfelergebnisse werden der Größe nach sortiert. Eine Edition dieses Textes bietet: MONTERO CARTELLE/ALONSO GUARDO, *Los libros de suertes*, S. 65–95.

17 Vgl. zu den Verboten: HEILES, *Das Losbuch*, S. 13–191; KLINGSHIRN, *Defining*, S. 84–90, 104–114; LEMAITRE-PROVOST, *Les Livres de Sorts*, S. 119–158.

18 Eine Liste bietet HEILES, *Das Losbuch*, S. 437f. Dieser Liste ist die Handschrift Wien, Nationalbibliothek, Cod. 2723, fol. 133r–135v zu ergänzen. Vgl. RHIJN, *Review article*, S. 303, Anm. 8.

auch ins Altfranzösische und Provençalische übersetzt.<sup>19</sup> Das Losbuchgenre erfreute sich also ungebrochener Beliebtheit und seit dem 13. Jahrhundert wurden auch arabische und hebräische Losbuchtexte ins Lateinische übertragen.<sup>20</sup> Auf welche Art und Weise die Losbuchtexte vor allem in ihren Rahmentexten und den Bildprogrammen auf diesen anhaltenden Verbotsdiskurs und Magievorwurf reagieren, wird nun anhand der deutschsprachigen Beispiele näher in den Blick genommen.

Die deutschsprachige Losbuchtradition baut selbstverständlich auf dieser lateinischen Tradition auf und führt sie eigenständig weiter. Das Wort ‚Losbuch‘ selbst ist seit der Mitte des 13. Jahrhunderts belegt, – bezeichnenderweise zuerst in einer Warnung, Losbücher zu benutzen: „Du scholt in las puechen, Gotes tawgen nicht versuechen“.<sup>21</sup> Die ältesten Losbuchhandschriften stammen aber erst aus dem 14. Jahrhundert und ein Großteil der Überlieferung setzt erst im 15. Jahrhundert ein. Insgesamt haben sich aus dem 14. bis 16. Jahrhundert 42 verschiedene deutschsprachige Losbuchwerke in 50 Handschriften und -fragmenten erhalten.

Im Vergleich zu den Anfängen der Gattung in der Spätantike hat sich die Anzahl der für die Losbücher verwendeten Medientypen allerdings verringert: alle deutschsprachigen Losbücher sind in Kodizes überliefert, die entweder aus Pergament oder Papier hergestellt wurden – Schriftrollen, Ostraka, Steintafeln und an öffentlichen Orten ausgestellte Inschriften spielen auch für die lateinischen Losbücher seit dem Frühmittelalter keine Rolle mehr. Betrachtet man die Losbuchhandschriften aber nach Kriterien wie Beschreibstoff (Pergament oder Papier), Format (Folio, Quarto oder Oktav), Ausstattung (Zeichnungen, Farbe etc.) und Mitüberlieferung (Single Text Manuscript, Multiple Text Manuscript) genauer, zeigt sich innerhalb des Mediums ‚handgeschriebener Kodex‘ jedoch eine erstaunliche Vielfalt. Das Spektrum von Überlieferungsformen reicht von der professionell gefertigten, bebilderten, großformatigen Prachthandschrift bis zum rasch in einer persönlichen Sammelhandschrift zwischen anderen Texten aufgezeichnetem Losbuch. Gleichzeitig suggerieren die Handschriften durch ihre Rahmung deutlich divergierende Verwendungszwecke, die von der ernsthaften und wissenschaftlichen Zukunftsprognostik über die gesellige Unterhaltung als Spiel bis hin zur moralisch lehrreichen, kontemplativen Lektüre reichen.<sup>22</sup> Die folgende Tabelle gibt einen Überblick über die Handschriftenüberlieferung:<sup>23</sup>

19 Die provençalische Übersetzung ist in einer Handschrift des 13. Jahrhunderts und die französische in einer des 14. Jahrhunderts erhalten. Vgl. mit weiterer Literatur: KLINGSHIRN, *Defining*, S. 129.

20 Vgl. dazu das Verzeichnis der lateinischen Losbücher in HEILES, *Das Losbuch*, S. 436–450.

21 Dieses schon in den grundlegenden Texten zu den Losbüchern von BOLTE (*Zur Geschichte*, S. 309) und SPECKENBACH (*Die deutschen Traumbücher*, S. 202) angeführte Zitat stammt aus den deutschen *Disticha Catonis*, hier nach der Ausgabe ZATOČIL, *Cato e Facetus*, S. 82. Vgl. zur Datierung: HEILES, *Das Losbuch*, S. 23f. mit Anm. 24.

22 Vgl. ausführlich HEILES, *Das Losbuch*, S. 191–249.

23 Grundlage der Tabelle sind die Angaben in den Katalogen in HEILES, *Das Losbuch*, S. 385–490 sowie STEPHAN, *Losbücher*. Dabei ist anzumerken, dass nicht für alle Handschriften exakte

| Anzahl der Handschriften | darin enth. Lb. mit Fragen | darin enth. Lb. ohne Fragen | Oberdeutsche Handschriften | Mitteldeutsche Handschriften | Niederdeutsche Handschriften | Pergamenthandschriften | Papierhandschriften | Fragmente | Single Text Manuscripts | Multiple Text Manuscripts | davon MTMs mit mehreren Lb. |
|--------------------------|----------------------------|-----------------------------|----------------------------|------------------------------|------------------------------|------------------------|---------------------|-----------|-------------------------|---------------------------|-----------------------------|
| bis 1400                 | 7                          | 7                           |                            | 3                            | 3                            | 1                      | 7                   |           | 4                       | 3                         |                             |
| 1401-1450                | 11                         | 6                           | 5                          | 7                            | 4                            |                        | 6                   | 5         | 1                       | 5                         | 1                           |
| 1451-1500                | 22                         | 21                          | 4+8                        | 20                           | 1                            | 1                      | 2                   | 20        | 2                       | 5                         | 5                           |
| 1501-1550                | 10                         | 11                          | 1                          | 5                            | 4                            | 1                      | 1                   | 9         |                         | 4                         | 2                           |

Tab. 1: Anzahl und Eigenschaften der Losbuchhandschriften

Die Tabelle zeigt deutlich das Wachstum der handschriftlichen Losbuchproduktion im Verlauf des 15. Jahrhunderts und deren Absinken im 16. Jahrhundert. Erkennbar wird auch, dass die Handschriften im 14. Jahrhundert ausschließlich und danach noch überwiegend Losbücher mit Fragen überliefern.<sup>24</sup> Die Anzahl der Losbücher ohne Fragen ist allerdings durch eine einzelne Handschrift besonders geprägt. Der Augsburger Berufsschreiber Konrad Bollstatter hat in den 1450er bis 1470er Jahren eine Losbuchsammlung angelegt,<sup>25</sup> die insgesamt zwei Losbücher mit Fragen und acht Losbücher ohne Fragen enthält,<sup>26</sup> die deshalb in der Tabelle gesondert aufgeführt sind.<sup>27</sup>

Datierungen vorliegen und die Zuordnung der jeweiligen Handschriften zu einem der Zeitabschnitte von der Interpretation des Forschenden abhängt. Die Genauigkeit liegt für jeden Zeitabschnitt ca. bei +/- 2 Handschriften. In beiden Katalogen noch nicht gelistet sind eine Abschrift der Versfassung der Sandkunst der 16 Richter in Göttingen, Staats- und Universitätsbibliothek, 2° Cod. Ms. philos. 47, fol. 123v–134r (geomantische Sammelhandschrift, Augsburg oder Umfeld, um 1470) und die vier separat notierten Lossprüche in der Handschrift Zürich, Zentralbibliothek, MS. C 101, fol. 165r. Letztgenannte Hs. wurde in der Tabelle nicht berücksichtigt, da dessen Schreiber Gallus Kemlin hier offensichtlich nie die Intention hatte ein vollständiges Losbuch wiederzugeben (vgl. zu diesem Losbuchtext auch Band 1, S. 4 mit Anm. 13).

24 Die Tabelle erfasst dabei die Anzahl der Losbuch-Textereignisse oder -Exemplare, also die konkreten materiellen Realisierungen der Texte. Betrachtet man daneben die Anzahl der verschiedenen Werke, also der ideellen Texteinheiten, so bestätigt sich dieses Bild. Hier stehen 26 verschiedene Losbücher mit Fragen 15 Losbüchern ohne Fragen entgegen.

25 Im geozentrischen Weltbild waren auch Sonne und Mond Planeten. Insgesamt waren sieben Planeten (Wandelsterne) bekannt: Sonne, Mond, Merkur, Mars, Venus, Jupiter, Saturn.

26 Vgl. zu Aufbau und Programm der Sammlung HEILES, Das Losbuch, S. 217–249 sowie SCHNEIDER, Ein Losbuch u. SCHNEIDER, Ein mittelalterliches Wahrsagespiel. Derzeit entsteht eine Edition der Gesamthandschrift durch Björn Reich, Christoph Schanze und Adam-Luca Walaszczynski, die im Rahmen der ZfdA-Beihefte erscheinen wird.

27 Sechs dieser Losbuchwerke sind sonst nirgends belegt, darunter fünf Losbücher ohne Fragen.

Der geographische oder sprachräumliche Schwerpunkt der Losbuchüberlieferung ist während der gesamten Zeit der oberdeutsche Raum, also das oberfränkische, bairische und alemannische Sprachgebiet. Es haben sich aber durchweg auch mitteldeutsche und vereinzelt niederdeutsche Losbuchhandschriften erhalten.

Die oben angesprochene Losbuchsammlung Konrad Bollstatters ist eine einzigartige Ausnahme. Deutschsprachige Handschriften, die mehrere Losbücher enthalten, gibt es überhaupt erst seit der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts und Bollstatters Handschrift ist die einzige reine Losbuchsammlung. Die Mehrzahl der Handschriften lässt sich zwei Überlieferungstypen zuordnen. Der ältere, seit dem 14. Jahrhundert belegte Überlieferungstyp ist der der eigenständigen Losbuchhandschrift. Diese Single Text Manuscripts<sup>28</sup> enthalten jeweils nur einen Text: ein Losbuch mit Fragen.<sup>29</sup> Die Handschriften sind meist großformatig, von Berufsschreibern auf kalligraphisch hohem Niveau ausgeführt und mit farbigen Bildern ausgestattet.

Der zweite Überlieferungstyp ist der des Losbuches in einer Sammelhandschrift (Multiple Text Manuscript) mit prognostischem Sammelschwerpunkt.<sup>30</sup> Sowohl Losbücher mit Fragen als auch Losbücher ohne Fragen werden hier zusammen mit kalendarischen, astrologischen und mantischen Texten überliefert. Dazu gehören z. B. Kalendertafeln, Verzeichnisse von Tagen für den Aderlass, Traktate über den Einfluss der Stellung der Sonne in den Tierkreiszeichen oder der Mondbahnen<sup>31</sup> oder namenmantische (gematrische) und geomantische Texte.<sup>32</sup> Wie FÜRBETH betont, werden Losbücher innerhalb dieses Überlieferungstyps besonders häufig in solchen

mantisch-gematrischen-geomantischen Blöcken überliefert, die wiederum in einem kalendarisch-astrologischen Zusammenhang eingegliedert werden. Beides bestätigt die diskurshistorisch erschließbare Zusammengehörigkeit von Astrologie auf der einen und

28 Vgl. zu den Begriffen Single Text Manuscript und Multiple Text Manuscript: M. FRIEDRICH/SCHWARKE, Introduction.

29 Keines der Losbücher ohne Fragen ist in einem Single Text Manuscript überliefert. Vgl. dazu auch HEILES, Das Losbuch S. 252–264 mit Tabelle 14 u. 15.

30 Vgl. HEILES, Das Losbuch, S. 264–269 sowie FÜRBETH, Rezension, S. 162f.

31 Im geozentrischen Weltbild waren auch Sonne und Mond Planeten. Insgesamt waren sieben Planeten (Wandelsterne) bekannt: Sonne, Mond, Merkur, Mars, Venus, Jupiter, Saturn.

32 Die Namenmantik bedient sich häufig eines gematrischen Verfahrens, bei dem jedem Buchstaben des Alphabets ein Zahlenwert zugeordnet ist und mittels dieser Zahlenwerte Prognosen errechnet werden. Die Geomantie dagegen arbeitet mit einem eigenen Zahlensystem, das mit Punkten notiert wird: den geomantischen Figuren. Das geomantische Orakel basiert dabei auf 16 Reihen von Punkten, die der Fragesteller ohne zu Zählen zeichnet. Die geomantische Theorie geht davon aus, dass die Himmelskörper diese unbewussten Bewegungen beeinflussen und deren Einfluss auf das irdische Leben deshalb mittels geomantischer Verfahren prognostiziert werden kann (vgl. dazu BECCARIS, Natürliche Prognostik, S. 118f.; HEILES, Das Losbuch, S. 110f.; STURLESE, Thomas von Aquin, S. 102f.). Vgl. zu beiden Verfahren auch die Einleitung zum *Geomantia-Losbuch* in diesem Band sowie HEILES, Prognostiken, S. 122–127 u. 149–151; HEILES, Das Losbuch, S. 99–126.

Geomantie und Losbüchern auf der anderen Seite [...]. Allen aber ist die Intention (‚über menschliche Angelegenheiten die Zukunft vorherzusagen‘), die Frage- und Antwortstruktur, vor allem aber der Glaube an kosmologische Zusammenhänge gemeinsam, wonach die Zukunft durch stellare Einflüsse vorherbestimmt und deshalb an den Sternen ablesbar ist. Losbücher und Geomantien bieten so vereinfachte Anleitungen zur Zukunftsvorhersage für astrologische Laien, wie sie etwa auch in den zeitgenössischen Planetenkindertexten zu finden sind.<sup>33</sup>

Die Überlieferungszusammenhänge dieser Losbücher lassen also deutlich erkennen, dass sie für die Prognostik gesammelt und gelesen wurden. Das Ausstattungsniveau der Handschriften des Typs ist dabei uneinheitlich und reicht von der illustrierten und mit Blattgold versehenen Prachthandschrift bis zu persönlichen Aufzeichnungen und spiegelt das breite Benutzerspektrum vom Hochadel bis zum städtischen Bürgertum wider.

Losbücher ohne Fragen wurden allerdings nicht ausschließlich in prognostischen Kontexten überliefert, sie haben sich auch in drei literarisch geprägten Sammlungen<sup>34</sup> und einem christlichen ‚Erbauungsbuch‘ erhalten.<sup>35</sup> Diese breite Überlieferungslage bestätigt auch die in den Losbuchtexten selbst angegebene Zweckbestimmung, neben der Prognostik auch der Unterhaltung und der Vertiefung der christlichen Lehre zu dienen.

Die beiden dominierenden Überlieferungstypen deutschsprachiger Losbücher sollen im Folgenden anhand von zwei Beispielen anschaulich gemacht werden: (1.) das um 1370 im Raum um Limburg an der Lahn entstandene Single Text Manuscript Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Ser. n. 2652 und (2.) die 1419 in der Steiermark für Günther von Herberstein geschriebene Sammelhandschrift Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek, 2<sup>o</sup> Cod 25. Beide Handschriften zählen zu den frühesten erhaltenen Vertretern ihres Typs, vergleichbare Handschriften lassen sich aber bis ins 16. Jahrhundert finden.

33 FÜRBETH, Rezension, S. 162f.

34 Cambridge (Mass.), Harvard College Library / Houghton Library, MS ger 74, fol. 35r–40r (*Loßbüch*); München, Staatsbibliothek, Cgm 270, fol. 186v (*Ostschwäbisches Geistliches Würfelbuch*, zensiert) und Darfeld, Gräflisches Droste zu Vischering'sches Archiv, Archiv der Domherren Droste, C. Handschriften, 1, fol. 102r–105r (*Wahrsagung der Worffell oder Doppelstein*). Vgl. zu diesen Hss. und Texten: SIMON, An Unpublished; BANDINI, I testi mantici; KLINGNER/LIEB, Handbuch Minnereden, Bd. 2, S. 98f. (Mü4); BREDNICH, Die Darfelder Liederhandschrift, bes. S. 168–176 u. 259f. (Nr. 93); sowie HEILES, Das Losbuch, S. 194–203; 459f., 475–477, 490.

35 Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. 2953, fol. 141r–151r (*Bairisches Geistliches Würfelbuch*). Zitat aus: EICHENBERGER, Geistliches Erzählen, S. 512. Vgl. dazu HEILES, Das Losbuch, S. 203–205 u. 485f.

### 3. Ein Losbuchkodex aus dem späten 14. Jahrhundert

Der Cod. Ser. n. 2652 der Österreichischen Nationalbibliothek ist ein großformatiger (ca. 29,5 × 20 cm), aber dünner Pergamentkodex von 22 Blatt in einem Holzdeckel.<sup>36</sup> Der Einband war – wie noch auf den Innenseiten zu erkennen ist – mit ursprünglich rotem Leder bezogen, das mit Streicheisenlinien und Stempel verziert wurde. Die Deckel sind mit sternförmigen Buckeln und einer Mondsichel aus Metall beschlagen. Auf dem Vorderdeckel befindet sich außerdem im unteren Bereich ein mit einer Metallscheibe unterlegter, drehbarer Stern aus Holz. Dieser Stern bewegte ursprünglich über ein hölzernes Zahnrad ein nicht mehr erhaltenes Losrad im Vorderdeckel, wie es auch andere Handschriften dieses Typs aufweisen (Abb. 1).<sup>37</sup>



Abb. 1: Vorder- und Innenansicht des Einbandes des Cod. Ser. n. 2652 (um 1370) sowie der vollständig erhaltene Innendeckel der Handschrift Add. 25435 (14.–15. Jh.) der British Library

- 36 Aktuelle und ausführliche Handschriftenbeschreibungen (mit weiterer Literatur) bieten: FINGERNAGEL, *Mitteuropäische Schulen II*, S. 17–27 (Nr. 4); STEPHAN, *Losbücher*, Nr. 08.2.1.
- 37 Vollständig erhaltene Losräder im Vorderdeckel weisen die deutschsprachigen Handschriften London, British Library, Add. 25435 (14.–15. Jh.), Edinburgh, The Royal Observatory, Cr. 5.10. (Süddeutschland, Mitte 15. Jh.), Olomouc, Vlastivědné muzeum, K-14905 (Süddeutschland/Bayern, 1. Hälfte 15. Jh.) und Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cpg 552 (Grünsfeld [Franken], 1492) auf. Reste oder Spuren eines solchen Losrades weisen drei weitere deutschsprachige Handschriften auf (vgl. HEILES, *Das Losbuch*, S. 57 Anm. 167). Mit der Handschrift Oxford, Bodleian Library, MS. Digby 46 (England, 3. Viertel 14. Jh.) hat sich auch eine lateinische Losbuchhandschrift mit einem solchen Losrad im Vorderdeckel erhalten. Möglicherweise war auch schon der nicht erhaltene Einband der im 13. Jh. entstandenen Vorlage von MS Digby 46, die Handschrift Oxford, Bodleian Library, MS. Ashmole 304 (St. Albans [England], ca. 1240–1259), mit einem ebensolchen Losrad versehen. Die wahrscheinlich nach derselben Vorlage wie MS. Ashmole 304 im 13. Jh. entstandene Handschrift Cambridge, Magdalene College, Pepys MS 911 weist aber bereits ein aus Pergament gefertigtes Losrad (Volvelle) auf fol. 1v zu Beginn der *Sortes Regis Amalrici* auf. Solche pergamentene oder papierene Losrad-Vollenen auf Buchseiten kennen wir auch aus späteren Losbuchhandschriften und -drucken. Vgl. zu den letztgenannten Hss.: IAFRATE, *The workshop*.

Das Losbuch selbst begann ursprünglich mit zwei Doppelseiten (fol. 1v/2r u. fol. 2v/4r), die jeweils eine Tabelle und eine Darstellung der Himmelsscheibe mit den sieben Planeten und einer darunter stehenden Gruppe von je zwölf jüdischen (fol. 2r) bzw. heidnischen (fol. 2v) Gelehrten zeigten. Wie ihre Blicke und Gesten verraten, diskutieren sie ganz offensichtlich die angezeigte Sternkonstellation, mit der sie auch durch Linien verbunden sind (Abb. 2).<sup>38</sup>



Abb. 2: Rekonstruierte Doppelseite fol. 2v/4r des Cod. Ser. n. 2652 (Photomontage)

Die erste der Tabellen listet insgesamt 36 Fragen oder Themen, die man mithilfe dieses unikal überlieferten *Losbuchs in deutschen Reimpaaren* beantworten kann.<sup>39</sup>

38 Das Blatt 3 der Hs. wurde wohl nachträglich eingeklebt.

39 Der Text wird auch als *Losbuch (gereimt)* erfasst. Vgl. zum Text ABRAHAM, Studien; DERS. Gereimtes Losbuch; BOLTE, Zur Geschichte, S. 318f.; BRÉVART, Losbuch (gereimt) (G); HEILES, Das Losbuch, S. 391f.; SPECKENBACH, Die deutschen Traumbücher, S. 176–178; STEPHAN, Losbücher, Nr. 80.2. ZATOČIL, Sprachliche und textkritische Bemerkungen. Die Anlage des Textes mit seinen 36 Fragen erinnert an die an den 36 Dekanstermbildern orientierten Losbücher wie die lateinische *Tabula Aristobuli* oder das hebräische *Sefer gorolot Sa'adya Ga'on* und dessen lateinische Ableitungen (*Prenostica Pitagorice considerationis*, *Questiones Albedati*, *Sortes Albedati* sowie *Sortes Albedati versio altera*), aber deren Fragenlisten stimmen nicht mit der des *Losbuchs in deutschen Reimpaaren* überein. Vgl. zu den genannten Texten BURKHARDT, Hebräische Losbuchhandschriften, S. 106–112; GUNDEL, Dekane, S. 285, 314 u.

Die Liste der ersten Themen mag reichen, um deren Vielfalt anzuzeigen: *Von godes hilden – Von glücke – Von mynne – Von trüwe – Von dreümen – Von pilgeryn – Von vienden – Von gefangen ...* Mithilfe dieser Tabellen und des vom Losrad angezeigten Ergebnisses konnte man – auf heute nicht mehr nachvollziehbare Weise – ermitteln, welcher der danach folgenden zweiversigen Lossprüche (fol. 4v–22r) diese Frage beantwortet. Die Lossprüche selbst sind durch Seitenüberschriften jeweils entweder einem der 12 Monate, der 12 Tierkreiszeichen oder einem der 12 Apostel zugeordnet, die in den Kopfleisten der Seiten jeweils auch bildlich dargestellt sind (Abb. 3).



Abb. 3: Kopfleisten der fol. 8v, 9r u. 9v des Cod. Ser. n. 2652: *Aprilis*, *Sol in thaurus*, *Socius phylippus* (April, die Sonne im Sternzeichen Stier, Apostel Philippus)

Die Zeichnungen sind in einer breiten Farbpalette koloriert und reichlich mit Blattgold und Blattsilber versehen. Sie stammen von zwei unterschiedlichen Händen. Ein weiterer Zeichner schmückte die Initialen des Textes mit Gesichtern und Profilköpfen aus und ist wohl auch als Schreiber des Textes anzusehen. Die drei Handwerker arbeiteten dabei eng zusammen und setzen gemeinsam mit dem Buchbinder ein gestalterisches Gesamtkonzept um, das die Lossprüche und damit das wechselhafte Schicksal des Menschen sowohl innerhalb einer heilsgeschichtlichen, als auch der kosmologischen Ordnung präsentiert. Die Abfolge von den zwölf heidnischen Sterndeutern um Aristoteles, Vergil und Seneca über die um König David und Abraham gruppierten zwölf jüdischen ‚Astrologen‘ bis hin zu den zwölf Aposteln legitimiert die Astrologie sowohl als universelle als auch als göttlich autorisierte Wissenschaft. Die Ordnung der sieben Planeten, zwölf Monate und zwölf Tierkreiszeichen, benennt deren wichtigsten Gegenstände und macht ihren Einfluss auf die dargestellten zwölf ‚Monatsarbeiten‘, also den für den jeweiligen Monat typischen Tätigkeiten, ersichtlich. Das ohne textliche Rahmung auskommende Losbuch und seine Aussagen werden auf diese Weise als wertvolles astrologisches Wissen vorgestellt. Dabei bestätigt sich auch in dieser Handschrift die Auffassung von REICH und SCHANZE,

dass Losbücher grundsätzlich vor Augen führen, wie die Welt geordnet ist. Sie bieten demjenigen, der sich – gleichgültig, ob in rein spielerisch-kurzweiliger Absicht, mit der ernsthaften Hoffnung auf verbindliche Informationen über Zukünftiges oder mit einer zwischen diesen beiden Extremen liegenden Intention – mit ihnen befasst, die Möglichkeit, diese Ordnung zu verinnerlichen.<sup>40</sup>

Die enorme Wertschätzung, die dem Text dabei in dieser Handschrift entgegengebracht wurde, lässt sich leicht an seiner reichhaltigen Ausstattung erkennen. Wer diese kostbare Arbeit jedoch in Auftrag gab, ist unbekannt. Die um 1370 entstandene Handschrift ist sicher in einem „aristokratisch-höfische[n] Umfeld“<sup>41</sup> angelegt worden. Im Einband erhaltene Urkundenfragmente deuten auf den Raum um Limburg an der Lahn. Ein möglicher Auftraggeber dort wäre der Herr der Stadt Limburg, der von 1365–1406 regierende Johann II. von Limburg,<sup>42</sup> eindeutige Belege finden sich aber nicht.

40 B. REICH/SCHANZE, *lieb und leid*, S. 57.

41 STEPHAN, Losbücher, Nr. 80.2.

42 Eine von STEPHAN, Losbücher, Nr. 80.2.1. als möglicher Entstehungsort erwähnte „gräfliche Kanzlei am Hof des Limburger Bischofs“ gab es mit Sicherheit nicht, da das Bistum Limburg erst 1827 gegründet wurde (Limburg a. d. Lahn gehört im 14. Jahrhundert zum Erzbistum Trier).

#### 4. Eine prognostische Sammelhandschrift mit Losbuch aus dem frühen 15. Jahrhundert

Die zweite hier näher betrachtete Beispielhandschrift hat eine etwas komplexere Entstehungs- bzw. Entwicklungsgeschichte, deren wichtigste Akteure allerdings bekannt sind. Der älteste Teil (fol. 17ra–81rb) der Pergamenthandschrift 2° Cod. 25 der Staats- und Stadtbibliothek Augsburg im Folioformat (25 × 19,5 cm) wurde kurz vor 1419 in der Steiermark für Günther von Herberstein († 1421) geschrieben.<sup>43</sup> Dieser steirische Adlige hatte im militärischen Dienst des Erzherzogs Ernst I. von Österreich Karriere gemacht und wurde Schlosshauptmann der Grazer Burg und Feldhauptmann der Herzogtümer Steiermark und Krain.<sup>44</sup> Diese älteste kodikologische Einheit der Handschrift lässt sich thematisch als kalendarisch-astrologisch-mantische Sammelhandschrift beschreiben. Im Jahr 1419 wurde diese Sammelhandschrift zu Beginn und Anfang um je eine Federzeichnung und Memento-Mori-Texte ergänzt.<sup>45</sup> Die vorangestellte kolorierte Federzeichnung auf fol. 16v zeigt *gunther von herberstein* selbst als Ritter in Rüstung mit Schild, Helm, Schwert und Lanze als Sprecher eines fünfstrophigen Gedichts, das den Leser an die eigene Sterblichkeit erinnert, und ihn dazu aufruft sich auf den Tod vorzubereiten. Die nachgestellte Zeichnung dagegen zeigt den personifizierten Tod als Sensenmann, der gekrönte wie ungekrönte Häupter köpft. Auch er spricht Text, der an die Sterblichkeit erinnert und an eine entsprechende Lebensführung gemahnt.<sup>46</sup> Diese persönliche Rahmung veranlasste wahrscheinlich Günthers Großneffen Siegmund von Herberstein (1486–1566), der als Habsburgischer Diplomat für die Beschreibung seiner Reise an den Moskauer Hof berühmt wurde, die Handschrift als Haus- und Familienbuch weiterzuverwenden und ca. 130 Jahre später zusammen mit einigen für sein Adelsgeschlecht wichtigen Urkundenabschriften (fol. 1–15) neu zu binden. Das Losbuch befindet sich im ursprünglichen Kernbestand der Handschrift auf fol. 77rb–81ra. Es handelt sich um ein Würfellosbuch aus der Textfamilie der

43 Für diese Datierung sprechen laut BEIER; Sammelband, S. 138f. die als ‚Tüchleinbuchstaben‘ ausgeführten Initialen dieser Einheit, die wie gerollte Schriftbänder aussehen. Der in einer Bastarda geschriebene Haupttext stammt von einer Hand, die roten Überschriften in Textualis und der Initialschmuck möglicherweise von einem zweiten Schreiber. Vgl. zur Hs. auch: RUDOLPH, Hausbücher, Nr. 49a.1.1; SPILLING, Die Handschriften, S. 37–43 und STEPHAN, Losbücher, Nr. 80.9.1.

44 Vgl. zu Günther von Herberstein: WURZBACH, Herberstein; PIRSCHEGGER, Landesfürst, S. 251f. sowie zwar nicht immer zuverlässig, aber mit Transkriptionen zahlreicher Urkunden, sowie Günthers Testament: KUMAR, Geschichte, S. 77–90 u. 128–168.

45 Der nun zu Beginn der erweiterten kodikologischen Einheit auf fol. 16r stehende Eintrag zu den vier Elementen, Temperamenten usw. ist wohl separat zu diesen Einträgen entstanden und sehr wahrscheinlich eine spätere Ergänzung von derselben Hand.

46 Es handelt sich dabei um ein Zitat aus Freidanks *Bescheidenheit*. Vgl. SPILLING, Die Handschriften, S. 43.

*Geistlichen Würfelbücher*, hier konkret um das *Bairische Geistliche Würfelbuch*.<sup>47</sup> Der Text besteht aus 56 Lossprüchen, die jeweils einer dreistelligen Würfelkombination von 6-6-6 bis 1-1-1 zugeordnet sind. In dieser Losbuchfamilie wird jeder Würfelspruch von einem/einer Heiligen gesprochen, die in dieser Handschrift auch in kolorierten Federzeichnungen abgebildet werden (Abb. 4). Diese Zeichnungen stammen – genauso wie die den zu Beginn der kodikologischen Einheit stehenden Kalender begleitenden Darstellungen der Tierkreiszeichen – sehr wahrscheinlich von der Nachtragshand, die auch die rahmenden Memento-Mori-Texte und Bilder ergänzt hat.<sup>48</sup>



Abb. 4: Erste Doppelseite des *Bairischen Geistlichen Würfelbuchs* in der Handschrift 2° Cod. 25

Die *Geistlichen Würfelbücher* sind, wie BJÖRN REICH feststellt, „ganz eindeutig didaktisch ausgerichtet. Der Losende erhält einen Schicksalsspruch, der in fast allen Fällen mit der Ermahnung, Gott treu zu bleiben, verbunden wird.“<sup>49</sup> Diese Grundaussage des Textes wird bereits im ersten Losspruch klar formuliert:

47 Vgl. zu dieser Textfamilie und ihrer Überlieferung: HEILES, Das Losbuch, S. 191–249 u. 413f. Der einzige edierte Text dieser Textfamilie ist das Losbuch *Der Morgenstern* aus der Hs. Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. 35.3 Aug. 4°, fol. 64r–72r in HEILES, Das Losbuch, S. 324–339.

48 Dafür sprechen stilistische Gemeinsamkeiten, so vor allem die Darstellung der Gesichter, aber auch die Farbgebung. Im Falle der Tierkreiszeichenbilder ist außerdem klar zu erkennen, dass diese von Texteinträgen der auch auf fol. 16v und 82r tätigen Schreiberhand begleitet werden. Vgl. auch RUDOLPH, Hausbücher, Nr. 49a.1.1.

49 B. REICH, Spiel und Moral, Kap. III,3.4.2.; dort auch detaillierte Analysen der Fassung des *Geistlichen Würfelbuchs* von Konrad Bollstatter und des *Morgenstern*.

6-6-6

*Jesus Christus sprach:  
 Warum bist du so schwach?  
 Gehab dich woll!  
 Ich pyynn, der dich perattnn soll.  
 Ann dem abent vnd ann dem morgenn  
 so hilff ich dir auz sorgenn  
 – für war – als paldt,  
 wannnd ich deines hailles wald.  
 Dir volgett gottes segenn  
 vnd will deines hails phlegenn.<sup>50</sup>*

6-6-6

Jesus Christus sprach:  
 Warum bist du so schwach?  
 Es soll dir gut gehen!  
 Ich bin es, der dich beraten soll.  
 Führ wahr, am Abend und am Morgen  
 helfe ich dir umgehend aus deinen Sorgen,  
 weil ich mich um dein Heil kümmere.  
 Dir folgt Gottes Segen und wird dein Heil  
 pflegen.

Die didaktischen Lossprüche sprechen die Leser\*innen – *ffraw oder mann*<sup>51</sup> – direkt an, adressieren zumeist ein Fehlverhalten oder eine Charakterschwäche und empfehlen eine stärkere Hinwendung zu bzw. ein größeres Vertrauen in Gott. Die Heilige Anna spricht im zweiten Losspruch etwa die Eigenschaft der Leserin oder des Lesers an, das Glück erzwingen zu wollen (anstatt auf Gott zu vertrauen): „Dw chaphest vnd strebest vnd wuetttest gar zevill, des dir gott nicht gewenn will.“<sup>52</sup> Und die Heilige Maria empfiehlt, dem nicht hinterher zu trauern, was man nicht mehr ändern kann: „Sy sprach: dir soll nicht wesen layt, dar ann dw hast gar verzaytt.“<sup>53</sup> Andere Lossprüche beziehen sich aber nicht nur auf Charaktereigenschaften, sondern sagen konkrete Lebensereignisse voraus. Der Heilige Paulus etwa warnt vor falschen Freunden:

6-5-2

*Sand Paulus, der was genant Saulus der heilig  
 pecherer,  
 sprach: Ich sag dir nicht ein mer.  
 Es sey mann oder weib,  
 der dir sey lieb als der leib,  
 der trat dir has vnd neyt.  
 Dw huet dich und pedenchk mich!  
 Ich sprich ez nicht umb sust:  
 Er pewt dir Judas chus.<sup>54</sup>*

6-5-2

Sankt Paulus, der Saulus der heilige Bekehrer  
 genannt wurde, sprach:  
 Ich erzähle dir keine Geschichte:  
 Es gibt jemanden, einen Mann oder eine Frau,  
 der dir lieb ist wie dein Leben. Der begegnet  
 dir mit Hass und Neid. Hüte dich davor und  
 denk an mich! Ich spreche das nicht umsonst:  
 Er bietet dir den Judaskuss.

50 Augsburg, Stadt- und Staatsbibliothek, 2° Cod. 25, fol. 77va. Alle Übersetzungen aus dieser Handschrift stammen von MARCO HEILES.

51 Das Zitat stammt aus dem Epilog (fol. 81ra): *Wann du werffenn wilt dar in, tu es in aim gottlichem sinn. ... Hor was es dir petewttunn chann. Darnach richtt dich ffraw oder mann.*

52 Augsburg, Stadt- und Staatsbibliothek, 2° cod 25, fol. 77va. (Übersetzung: „Du gaffst und strebst und wütest zu viel nach dem, was dir Gott nicht geben will“).

53 Ebd. (Übersetzung: „Sie sprach: Dir sollen nicht diejenigen Dinge leid tun, die du bereits aufgegeben hast“).

54 Augsburg, Stadt- und Staatsbibliothek, 2° cod 25, fol. 78ra.

Auf Handlungsanweisungen verzichten diese Lossprüche dabei gelegentlich ebenso wie auf den Gottesbezug. Der Heilige Oswalt zum Beispiel verspricht ein erfülltes Leben, vermittelt dabei aber, dass der Leser darauf noch warten müsse:

5-3-1

*So sprach der milt Sand Oswalt:  
Gehab dich woll! Du wirst reich vnd altt.  
Wez dein hercz pegert,  
des wirst dw gewert.  
Aber an diser zeitt nicht,  
wenn sein noch nicht zeit ist.*

5-3-1

So sprach der barmherzige Heilige  
Oswald: Es soll dir gut gehen! Du wirst  
reich und alt.  
Was dein Herz begehrt, das wirst du  
erreichen. Aber noch nicht jetzt, denn  
die Zeit dazu ist noch nicht gekommen.

Die didaktische Lektüre des Losbuches ist also nicht die einzig mögliche. Auch die prognostischen Komponenten des Textes, das Aufdecken von Verborgenen – also Charaktereigenschaften, Wünschen und Zukünftigem – spielen eine wichtige Rolle. Entsprechend diskutiert der Prolog auch die Glaubwürdigkeit des Textes: „Das haist ain los puech. Wers nicht gelawbt, der versuechs ... Es ist nicht vill gelogenns darann, wer sich dar nach richten chan“. <sup>55</sup> Auch der Epilog fordert die Leser\*innen dazu auf, ihr Handeln nach den Lossprüchen auszurichten. <sup>56</sup> Gleichzeitig bemüht er sich aber auch um eine Integration der Losbuchlektüre in die christliche Glaubenspraxis. Der Text soll in einem *gottleichen sinn* benutzt werden und nicht *in ainem gauckel*, <sup>57</sup> als Scherz. Entsprechend sollen begleitend ein *Vaterunser*, ein *Ave Maria* und ein *Glaubensbekenntnis* gebetet werden.

In der Herberstein-Handschrift ist dieses *Geistliche Würfelbuch* Teil einer klar astrologisch-prognostisch ausgerichteten Textsammlung. Diese beginnt mit einem immerwährenden Kalender mit Erläuterungstexten (fol. 17r–34va). Der Kalender enthält nicht nur Angaben über die Abfolge der Heiligenfeste und zur Berechnung des Termins der beweglichen Feiertage wie Ostern und Pfingsten, sondern auch zu den Tageslängen, den Neumondterminen, dem Stand der Sonne und des Mondes in den Tierkreiszeichen, sowie zu den Planetenstunden, also darüber welcher Planet welche Stunde eines Tages ‚regiert‘. Die darauffolgenden Texte greifen diese Informationen auf und beschreiben, welche Auswirkungen auf das menschliche Leben etwa die Planeten in ihren Stunden (fol. 34va–35ra) oder der Mond in den jeweiligen Tierkreiszeichen (fol. 35ra–37rb) haben. Steht der Mond beispielsweise im Zeichen Skorpion (fnhd. *tarant*), „so ist luzell guetes ze tun, wand der mann [ist]

55 Augsburg, Stadt- und Staatsbibliothek, 2° cod 25, fol. 77rb. (Übersetzung: „Diesen Text nennt man ein Losbuch. Wer ihm nicht glaubt, der versuche es selbst. ... Es ist nicht viel Gelogenes daran, wenn man sich danach richtet“).

56 Augsburg, Stadt- und Staatsbibliothek, 2° cod 25, fol. 81ra: *Wann du werffenn wilt dar in, tu es in aim gottleichen sinn. ... Hor was es dir petewttunn chann. Darnach richtt dich ffraw oder mann.*

57 Ebd.

in seinem vngeluk vnd in dem vall“.<sup>58</sup> In diesem Zeitraum soll niemand über Land reisen, auf Bäume klettern oder in Schiffen über Wasser fahren, außerdem soll niemand den Bauch, die Gebärmutter oder den Schambereich medizinisch behandeln.<sup>59</sup>

Neben dem Kalender nimmt das *Buch Nebukadnezars* (fol. 37rb–71ra) den größten Raum ein, eine angeblich für König Nebukadnezar zusammengestellte astrologische Jahresprognostik mit Informationen für jeden Tag des Jahres.<sup>60</sup> Nach UTE MÜLLER sind in diesem Werk

alle naturwissenschaftlichen und astronomisch-astrologischen Kenntnisse des 15. Jahrhunderts zusammengefloßen: Die Planeten- und Unglücksdeutungen, die Mondwahrsagerei, Monatsdiät- und Baderegeln, die Elementen- und Säftelehre sowie die Lehre von den Dämpfen. Hinzu kommen die Glaubwürdigkeit erhöhende Erwähnungen von Konjunktionen, Eklipsen, Kometenerscheinungen und Gestirnbahnen im Tierkreis. Man hat hier eine Spätzusammenfassung der bekannten Astronomieliteraturgattungen vor sich [...].<sup>61</sup>

Diesen detaillierten Tagesprognostiken folgt eine Jahreswetterprognose, die vom Wochentag des Neujahrstages (*Circumcisio Domini*, Fest der Beschneidung des Herrn) abhängig ist (fol. 71ra–71vb), darauf eine Geburtsprognostik, die nach dem Stand der Sonne in den Tierkreiszeichen zum Geburtszeitpunkt Angaben über Charakter und Schicksal der Neugeborenen macht (fol. 71vb–73rb) und schließlich ein Text mit Aderlassregeln für jeden Monat (75rb–77rb), bevor sich dann das *Geistliche Würfelbuch* anschließt (fol. 77rb–81ra). Den Abschluss des Kernbestandes der kodikologischen Einheit bildet eine Traumprognostik, die dem alttestamentarischen Joseph zugeschrieben ist (*Somniale Joseph*). Dieser auch als *Mantisches Alphabet* bekannte Text fordert dazu auf, nach einem *haimliche[n] trawm* ein beliebiges Buch in die Hand zu nehmen, dreimal hintereinander ein *Vaterunser*, ein *Ave Maria* und ein *Glaubensbekenntnis* zu sprechen und dann das Buch aufzuschlagen. Der erste Buchstabe in der ersten Zeile gibt dann Auskunft über die Bedeutung des Traumes: *Vnd ist das ain A, das pedewt geluchk und selliges lebenn*<sup>62</sup> etc.

Der gesamte Kodex war also ursprünglich als prognostisches Kompendium angelegt, das nicht nur Grundwissen über die Kalenderrechnung und den Zusammenhang von Mikro- (Mensch) und Makrokosmos (Weltall) bot, sondern auch die Anwendung einer ganzen Reihe unterschiedlicher Prognosetechniken ermöglichte.

58 Übersetzung: „Wenn der Mond in dem Zeichen [Skorpion] steht, dann ist wenig Gutes zu tun, weil der Mond sich in seinem Unglück und Fall befindet“; Augsburg, Stadt- und Staatsbibliothek, 2° cod 25, fol. 36v.

59 Vgl. ebd.

60 Vgl. zum Text: HEILES, *Buch Nebukadnezars*.

61 U. MÜLLER, *Deutsche Mondwahrsagetexte*, S. 97.

62 Übersetzung: „Und ist das ein A, so bedeutet das Glück und ein überaus glückliches Leben“; Augsburg, Stadt- und Staatsbibliothek, 2° cod 25, fol. 81vb.

Die Textsammlung war – wie der Kalender und das *Buch Nebukadnezars* zeigen – auf eine alltägliche Nutzung ausgelegt, und sollte bei allen erdenklichen Entscheidungsprozessen Hilfe bieten. Das *Geistliche Würfelbuch* ist aus dieser Perspektive nur einer von vielen Prognostiktexten. Wie die starken Abnutzungsspuren auf den Seiten des Losbuchs zeigen, war dieses aber der mit Abstand beliebteste Teil der Sammlung und muss immer wieder gelesen bzw. gespielt worden sein, denn die christliche Rahmung und der prognostische Kontext schließen einen unterhaltsamen Gebrauch nicht aus.

## 5. Die ersten gedruckten Losbücher um 1482

Die ersten Losbuchdrucke entstanden ungefähr gleichzeitig im Jahre 1482 oder etwas früher in Mittelitalien (Perugia) und Oberdeutschland (Straßburg, Ulm, Augsburg und Bamberg). Die genaue Chronologie lässt sich nicht mehr nachvollziehen, da nicht alle Frühdrucke Angaben zum Druckzeitpunkt enthalten.

Der älteste Losbuchdruck Italiens ist der *Libro delle sorti* des Lorenzo Spirito, das erstmals 1482 von Steffen Arndes, Gerard Thomae und Paul Mechter in Perugia gedruckt wurde.<sup>63</sup> Bei diesem Losbuch handelt es sich um ein Würfellosbuch mit 20 Fragen und 56 × 20 Antworten, das mit einem komplexen Verweissystem arbeitet. Die Leser\*innen müssen sich zunächst eine der 20 Fragen aussuchen, die jeweils einem König zugeordnet sind. Die 20 Könige wiederum verweisen auf 20 als ‚Zeichen‘ (*segno*) bezeichnete Tiere und Gegenstände, diese wiederum auf 20 astronomischen Entitäten (Planetengöttern, Tierkreiszeichen, Himmelssphären) zugeordnete Sphären und diese schließlich auf 20 Lossprüche sprechende Propheten, wobei über 480 Flussnamen als Verweisinstanzen Sphären und Propheten verbinden.<sup>64</sup> In seinem Bildprogramm und der Vermischung von heilsgeschichtlichen und astrologischen Verweisinstanzen ähnelt das Losbuch Spiritos den lateinischen und deutschsprachigen Losbüchern mit Fragen – wie dem oben besprochenen *Losbuch in deutschen Reimpaaren*. Eine konkrete Vorlage ließ sich bislang aber nicht ausmachen.<sup>65</sup> Eine erstaunliche Neuerung des *Libro delle sorti* finden wir in den Tafeln der Zeichen, wo erstmals in der Geschichte der Losbücher auf einer

63 Lorenzo Spirito: *Libro della sorte*. Perugia: Steffen Arndes, Gerard Thomae und Paul Mechter, 1482, GW M43158. Online: [http://openaccess-stadtbibliothek.ulm.de/pdf/Reproduktionen/Schad\\_13\\_281/Schad\\_13281\\_Spirito\\_libro.pdf](http://openaccess-stadtbibliothek.ulm.de/pdf/Reproduktionen/Schad_13_281/Schad_13281_Spirito_libro.pdf). Deutsche Übersetzung: Lorenzo Spirito, *Das Buch der Schicksale*. Eine Einführung und Faksimileausgabe bietet: ROSENSTOCK, *Das Losbuch*.

64 Vgl. zum Verweissystem/Spielablauf: ROSENSTOCK, *Das Losbuch*, S. 23–30 und ROSENSTOCK, *Lorenzo Spiritos Schicksalsbuch*, S. XVI–XVIII.

65 Leider sind die italienischen Losbuchhandschriften aus der Zeit vor 1482 kaum untersucht. Vgl. URBINI, *Il libro delle sorti*, S. 43f. mit Anm. 79 und THORMANN, *Uno libro de sorti*.

Seite alle 56 möglichen Würfelerggebnisse zusammen abgebildet werden (Abb. 5).<sup>66</sup> Diese Art der Abbildung ermöglichte nicht nur einen intuitiven Zugang zu den Lossprüchen, sondern provozierte im 16. Jahrhundert auch die Weiterentwicklung der Wahrscheinlichkeitsrechnung durch Niccolò Tartaglia (1500–1557) und Gerolamo Cardano (1501–1576).<sup>67</sup>

SOLE

|                                                |                                               |                                               |                                               |                                               |                                               |                                               |                                               |
|------------------------------------------------|-----------------------------------------------|-----------------------------------------------|-----------------------------------------------|-----------------------------------------------|-----------------------------------------------|-----------------------------------------------|-----------------------------------------------|
| Ua ala spera del<br>Sole di lore al<br>fiume   | Ua ala spera di<br>la reo di lore al<br>fiume | Ua ala spera de<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume |
| Giordano                                       | Nera                                          | Belcibira                                     | Brato                                         | Carpene                                       | Frango                                        |                                               |                                               |
| Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume  | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume |
| Rodano                                         | Toronto                                       | Carpento                                      | Idelo                                         | Sardo                                         | Braue                                         |                                               |                                               |
| Ua ala spera de<br>Scurio di lore al<br>fiume  | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera de<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume |
| Eufrates                                       | Laro                                          | Leio                                          | Bruno                                         | Abugnone                                      | Jota                                          |                                               |                                               |
| Ua ala spera del<br>Sole di lore al<br>fiume   | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume |
| Abarecchia                                     | Leino                                         | Tabore                                        | Salo                                          | Sancto                                        | Tita                                          |                                               |                                               |
| Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume  | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume |
| Edron                                          | Rilo                                          |                                               |                                               | Jlo                                           | Omega                                         |                                               |                                               |
| Ua ala spera de<br>la Rana di lore<br>al fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume |                                               |                                               | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume |
| Rino                                           | Addice                                        |                                               |                                               | Rota                                          | Rifa                                          |                                               |                                               |
| Ua ala spera de<br>Scurio di lore al<br>fiume  | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume |
| Teure                                          | Abalacio                                      | Strecto                                       | Leio                                          | Umo                                           | Lino                                          |                                               |                                               |
| Ua ala spera del<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume |
| Ido                                            | Roscio                                        | Ido                                           | Abarecchia                                    | Razza                                         | Josa                                          |                                               |                                               |
| Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume  | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume |
| Idotenza                                       | Idelo                                         | Tonto                                         | Tonto                                         | Salo                                          | Leoria                                        |                                               |                                               |
| Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume  | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume | Ua ala spera di<br>Scurio di lore al<br>fiume |
| Chiente                                        | Abellino                                      | Talo                                          | Idelo                                         | Rato                                          | Idelo                                         |                                               |                                               |

Abb. 5: Tabelle mit 56 Würfelerggebnissen des Zeichen Sonne aus Lorenzo Spirito Gualtieri: *Libro delle sorti*, Perugia 1482.

Der aus Perugia stammende Lorenzo Spirito Gualtieri (1426–1496) war zunächst als Militär und dann als Notar, Berufsschreiber und Illuminator tätig und ist als Autor für seine italienische Ovid-Übersetzung und seine Petrarca-Nachfolge bekannt.<sup>68</sup> Sehr wahrscheinlich betreute er die Drucklegung seines Losbuches bei den deutschen Druckern in Perugia 1482 persönlich. Aus demselben Jahr ist auch eine Prachthandschrift seines Losbuchs erhalten, die er selbst abgeschrieben hat und die später in verschiedenen Werkstätten illustriert worden ist.<sup>69</sup> Auch die gedruckte Erstausgabe ist reichhaltig illustriert. Nur 20 der 87 Seiten des Losbuchs kommen ohne Holzschnitte aus, die zudem bei den Darstellungen der Könige, Zeichen und Sphären die Gestalt der ganzen Seiten prägen. Der Druck erschien im Folioformat (27 × 19 cm) auf 44 Blättern. Dessen Auflage könnte in etwa der einer nicht erhaltenen Florentiner Losbuch-Ausgabe aus dem

66 Einen abgebrochenen Versuch einer solchen Darstellung finden wir auch in der Handschrift des deutschen Losbuchs *Der Morgenstern*: Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Cod. 35.3 Aug 4°, fol. 73v–75r. Digitalisat: <https://archive.org/details/WolfenbttelHAB353Aug4>.

67 Vgl. dazu ROSENSTOCK, *Das Losbuch*, S. 30–34.

68 Vgl. ABRIZZIONI, Gualtieri; PALMER, Lorenzo Spirito, S. 565; ROSENSTOCK, *Das Losbuch*, S. 19f.

69 Venedig, Biblioteca nazionale Marciana, It. IX, 87. Lorenzo Spirito beendete die Abschrift am 10. Januar 1482. Vgl. dazu URBINI, *Il libro delle sorti*, bes. S. 129–170 u. PALMER, Lorenzo Spirito.

Folgejahr entsprechen, die 500-mal produziert wurde.<sup>70</sup> Lorenzo Spiritos Losbuch wurde ins Französische, Spanische, Niederländische und Englische übersetzt und bis ins 17. Jahrhundert insgesamt mindestens 50-mal wiederabgedruckt.<sup>71</sup> Eine deutsche Übersetzung gab es nicht, allerdings hat der Prämonstratenser-Chorherr Paul Pambst für sein *Losbuch zu Ehren der römischen, ungarischen und böhmischen Königin* von 1546 die Struktur des *Libro delle sorti* kopiert.<sup>72</sup>

Im deutschen Sprachraum wurden in etwa zur selben Zeit zwei Losbuch-Werke, das *Losbuch der Beginen und Begarden* und das *Würfelbuch für Liebende*, in jeweils zwei deutlich unterschiedlichen Fassungen gedruckt. Da die Einrichtung von Drucken nach gedruckten Vorlagen deutlich billiger war als nach handschriftlichen Vorlagen, müssen wir eigentlich davon ausgehen, dass diese Doppelausgaben getrennt voneinander – bzw. ohne dass den Druckern die jeweils andere Ausgabe desselben Werkes vorlag – entstanden sind. Der deutschsprachige Losbuchdruck begann jedenfalls um 1482 gleich in vier Städten des Oberdeutschen Sprachraums parallel mit folgenden Drucken:

- *Losbuch der Beginen und Begarden* (erweiterte Fassung mit 3 × 144 Losergebnissen). Straßburg: Drucker des Breviarium Ratisponense (Georgius de Spira), um 1479–1482. (Quartformat, Blatthöhe ca. 18 cm, 36 Bll.).<sup>73</sup>
- *Losbuch der Beginen und Begarden* (Fassung mit 144 Antworten). Ulm: Konrad Dinckmut, 1482. (Quartformat, Blatthöhe ca. 20,3 cm, nur fragmentarisch erhalten, ehem. 34 (?) Bll.).<sup>74</sup>

70 Die Druckwerkstatt der Dominikanerinnen in Florenz (*apud S. Jacobum de Ripoli*) benötigte laut ihren Geschäftsaufzeichnungen (Diario) für den Druck des Losbuchs vier Monate, vom 18.11.1482 bis zum 13.03.1483. Die Bücher werden dabei als *sorte* bzw. *libri delle sorte* bezeichnet. Da kein Autor genannt wird ist die Identität mit dem Losbuch des Lorenzo Spirito Gualtieri nicht zweifelsfrei erwiesen, angesichts der Tatsache, dass in Italien bis ins frühe 16. Jahrhundert kein anders Losbuchwerk gedruckt wurde, allerdings sehr wahrscheinlich. Vgl. NESI, Il diario, S. 26 u. 55; ROSENSTOCK, Das Losbuch, S. 14f.

71 Vgl. ROSENSTOCK, Das Losbuch, S. 15–18. ROSENSTOCKS Zahlen basieren überwiegend auf: ZOLLINGER, Bibliographie. Vgl. zur Rezeptionsgeschichte des *Libro delle sorti* ausführlich: Karr SCHMIDT, Convents.

72 Paul Pambst, *LOoßbüch zû ehren der Rômischen, Vngerischen vnnd Bôhemischen Künigin*. Straßburg: Balthasar Beck, 1546 (VD16 P 174). Digitalisat: <https://mdz-nbn-resolving.de/urn:nbn:de:bvb:12-bsb00029447-7>. Vgl. zu diesem Werk: BUHLAND, Orakel als Spiel, S. 45–50; HEILES, Das Losbuch, S. 410–411; KARR SCHMIDT, Interactive ans Sculptural Printmaking, S. 325–352, bes. S. 341–352; THEISOHN, Das Buch als Los, S. 117–122.

73 GW M18774. Digitalisat: <http://resolver.staatsbibliothek-berlin.de/SBB00015C7E00000000>. Druckort, Drucker und Entstehungszeit sind erschossen. Vgl. dazu SCHANZE, Der Drucker, bes. S. 77 (Nr. 15). Der Druckzeitpunkt war sicher nicht später als 1482, da die dazu verwendeten Typen von Georgius de Spira im Laufe des Jahres 1482 an Johann und Konrad Hist in Speyer weitergegeben wurden, deren erster datierter Druck das Datum 13. Januar 1483 trägt (GW M38121).

74 GW M18776. Digitalisat: <http://lccn.loc.gov/49039643>. Das Entstehungsjahr 1482 des Druckes wird im Nachwort des Druckes genannt. Druckort und Drucker sind erschlossen. Vgl.

- *Würfelbuch für Liebende* (Fassung III). Augsburg: Johann Blaubirer, um 1478–1486. (Quartformat, Blatthöhe ca. 20,5 cm, 8 Bll.).<sup>75</sup>
- *Würfelbuch für Liebende* (Fassung IV). Bamberg: Marx Ayrrer, 1483. (Quartformat, Blatthöhe ca. 20 cm, 12 Bll.).<sup>76</sup>

Diese ersten deutschsprachigen Losbuch-Drucke unterscheiden sich in einer ganzen Reihe von Eigenschaften von Lorenzo Spiritos *Libro delle Sorte* von 1482, die für die frühen gedruckten deutschen Losbücher insgesamt typisch sind. Sowohl das *Losbuch der Beginen und Begarden* als auch das *Würfelbuch für Liebende* sind anonyme Texte, die vorher schon handschriftlich überliefert wurden. Beide Werke sind im Gegensatz zum *Libro delle Sorte* Losbücher ohne Fragen, auch wenn das *Losbuch für Beginen und Begarden* trotzdem ein mehrstufiges Verweissystem besitzt. Alle vier Ausgaben erscheinen in einem Quartformat und sind dementsprechend nur halb so groß wie Lorenzo Spiritos Ausgabe von 1482. Zudem spielen Illustrationen in diesen deutschen Drucken – besonders des *Würfelbuchs für Liebende* – eine geringere Rolle und werden nicht seitenfüllend eingesetzt.

Während Lorenzo Spirito Gualtieri und seine Drucker um Steffen Arend sich die eigenständige Losbuch-Prachthandschrift zum Vorbild nehmen und diese Tradition mit neuen technischen Mitteln weiterführen, erschaffen die deutschen Losbuchdrucker – obwohl diese zunächst bereits handschriftlich tradierte Texte verwenden – einen neuen Buchtyp für Losbücher: Das schmale bebilderte Losbuch-Heft im Oktav- oder Quartformat für gedruckte Losbücher (ohne Fragen), das die Drucker selbst als *büchlin*<sup>77</sup> bezeichnen.

zum Drucker und dessen Verlagsprogramm: KLINGNER, Minnereden, S. 124–138 u. 384–392. KLINGNER (S. 385, Nr. 10) und der Gesamtkatalog der Wiegendrucke geben an, dass der Druck im Oktavformat erschienen sei. Dagegen spricht allerdings das erhaltene Fehldruckblatt eines Nachdrucks Konrads Dinckmuts von 1490 (GW M1877810), bei dem – bei gleicher Zeilenzahl und mit denselben Holzschnitten – vier Seiten gleichzeitig auf dem Blatt gedruckt wurden. Entsprechend verzeichnet der Incunabula Short Titel Catalogue die Ausgabe von 1482 ebenfalls als Quartausgabe. Vgl. <https://data.cerl.org/istc/is00334000>.

- 75 GW M51819. Digitalisat: <http://purl.dlib.indiana.edu/iudl/general/VAB8630>. Druckort und Drucker werden im Kolophon genannt. Der Druckzeitpunkt ist unbekannt und wurde in der älteren Forschung ohne Angabe von Gründen mit um 1482 angegeben. Blaubirer druckte von 1478–1486. Vgl. dazu Band 1, S. 3.
- 76 GW M1877110. Drucker und Jahr werden im Nachwort genannt. Der Druckort ist erschlossen. Der ‚Wanderdrucker‘ Marx Ayrrer druckte 1483 in Bamberg mit den Typen Johann Sense Schmidts. Vgl. ENGEL, Bamberg, S. 221f.; HEILES, Das Losbuch, S. 210, Anm. 740.
- 77 Losbuch der Beginen und Begarden. Ulm: Konrad Dinckmut, 1482, Exemplar, Washington (D.C.), Library of Congress, Rosenwald 90, fol. 33v. Vgl. auch: Würfelbuch für Liebende. Bamberg: Marx Ayrrer, 1483, Exemplar München, Staatsbibliothek, Rar.309, S. 22.

## 6. Neue Losbuch-Paratexte für den Druck

Betrachtet man die ältesten vier deutschsprachigen Losbuchdrucke gemeinsam, so fällt auf, dass die Drucker sehr unterschiedlich mit ihren handschriftlichen Vorlagen umgehen.

Das *Würfelbuch für Liebende* in der Ausgabe Johann Blaubirers, das sich im ersten Band der „Gedruckten deutschen Losbücher des 15. und 16. Jahrhunderts“ findet,<sup>78</sup> ist ein simples Würfelbuch mit 56 Lossprüchen zum Thema Liebe und Liebeswerben, die den Würfelergebnissen von 6-6-6 bis 1-1-1 zugeordnet sind. Blaubirer präsentiert seinen Text äußerst schlicht und ohne jeglichen Schmuck. Der Druck beginnt unvermittelt – ohne Überschrift oder Titelseite – mit den Lossprüchen, lediglich beim ersten Losspruch wurde Platz für eine drei Zeilen hohe Initiale gelassen. Jede Seite enthält vier durch Leerzeilen getrennte Lossprüche in abgesetzten Versen. Rechts von jedem Losspruch sind die entsprechenden Würfelsymbole abgebildet. Den einzigen Paratext bildet das knappe Kolophon auf der letzten Seite: *Gedruckt czu Augspurg von Johanes Blaubirer*. Der Druck folgt damit den Einrichtungskonventionen der Handschriften, die von einem wissenden Publikum ausgehen. Lediglich der Textbeginn wird markiert, sodass die Textgrenzen eindeutig sind. Weder wird angegeben, um welchen Text es sich handelt, noch wie mit diesem umzugehen ist.

Die Straßburger Ausgabe von Georgius de Spira des *Losbuchs der Beginen und Begarden* dagegen beginnt bereits mit einem Prolog. Dieser führt kurz in das Thema ein, fordert zum Drehen des Losrades auf und stellt dann die Struktur des Textes vor:

*Nu horent vnd merckent eben:  
Lieb vnd leyt sint hie durchweben.  
Etwan bese daz gut benymmet,  
zwischen den zweyen eyn mittel swymmet  
recht als wereß beyde gemeyn.  
Eß ist nit bese noch gut alleyn.  
Gluck vnd vngluck sint na by eyn.  
Wer nu wyßen wolle hie by,  
was ime des bescheret sy,  
der soll das bilde des engelß wenden  
und soll dan mercken an welchen enden  
die zale der steren sy betzeyget ...*<sup>79</sup>

Nun hört zu und merkt:  
Freude und Leid sind hier miteinander  
verwoben. Wenn das Böse das Gute  
verhindert, dann schwimmt etwas  
zwischen den beiden, ganz als ob es zu  
beiden gehören würde. Es ist weder  
ausschließlich böse noch gut. Glück und  
Unglück liegen nah beieinander. Wer nun  
hier erfahren will, was ihm davon beschert  
sei, der soll das Bild des Engels [= das  
Losrad] drehen und sich dann merken, wie  
viele Sterne es am Ende zeigt ...

78 Vgl. HEILES, *Würfelbuch für Liebende*.

79 *Losbuch der Beginen und Begarden*. Straßburg: Drucker des Breviarium Ratisponense (Georgius de Spira), um 1479–1482; zitiert nach HEILES, *Das Losbuch*, S. 370.

Das *Losbuch der Beginen und Begarden* ist ein Losbuch ohne Fragen, das aber wie ein Losbuch mit Fragen ein Losrad – hier eine drehbare Papierscheibe (Volvelle) – und ein mehrstufiges Verweissystem enthält.<sup>80</sup> Die sieben teilweise nur fragmentarisch erhaltenen Fassungen weisen untereinander deutliche Unterschiede auf.<sup>81</sup> Alle – auch die handschriftlichen – vollständigen Fassungen enthalten aber einen Prolog und die Abweichungen vom Prolog des Straßburger Druckes zu dem der Handschriften sind fassungsbedingt und keine Texterweiterung für den Druck.<sup>82</sup> Konrad Dinckmut jedoch erweitert den Text seines *Losbuchs der Beginen und Begarden* 1482 an einer anderen Stelle. Er fügt ein 26-zeiliges, paargereimtes Kolophon hinzu:

*Do man vitzehenhundert zalt  
und zwayundachczig iar alt  
was vnser herr Jhesu crist,  
zuo der zeyt vnd frist  
nyemand soll sein also frisch,  
das er gelaub dar an so resch.  
Dann wer disem büchlin will gelauben,  
der leßt sich an dem gelauben tauben.*<sup>83</sup>

Als man 1400 zählte und unser Herr Jesus  
Christus 82 Jahre alt war,  
zu dieser Zeit, soll niemand so dreist sein,  
dass er daran so schnell glaube. Denn wer  
diesem Büchlein glauben will, der lässt sich  
in seinem Glauben täuschen.

Sprecher des Kolophons ist der Drucker Konrad Dinckmut selbst (der allerdings seinen Namen nicht nennt):

*Wann ich es zuo schimpff gedruckt hon  
und umb kurzweyl auch gethan  
und auch on alle argelist.  
Das wayß vnser herr Jhesu crist...*<sup>84</sup>

Denn ich habe es zur Unterhaltung  
gedruckt und zur Kurzweile  
und ohne alle Arglist.  
Das weiß unser Herr Jesus Christus ...

Das von Dinckmut eingesetzte Kolophon warnt ganz eindeutig vor einem naiven Glauben an die Aussagen des Losbuchs. Es bestimmt den *frame* des Druckes – also den Rahmen innerhalb dessen es wahrgenommen werden soll – näher. Es dient dabei gleichzeitig der Lesersteuerung als auch der Absicherung des Druckers. Wie oben berichtet wurden Losbücher seit der Spätantike und auch noch im 15. und

80 Eine Ausgabe des *Losbuchs der Beginen und Begarden* mit allen Fassungen entsteht derzeit durch Johanna Langer, Björn Reich und Christoph Schanze im Rahmen der *Ludica*.

81 Vgl. zu Text und Überlieferung: B. REICH/SCHANZE, *lieb und leyd*; HEILES, *Das Losbuch*, S. 71–75, 420–422.

82 Vgl. dazu die Paralleledition der Prologe in HEILES, *Das Losbuch*, S. 270f. Vgl. auch B. REICH/SCHANZE, *lieb und leyd*, S. 26–29.

83 *Losbuch der Beginen und Begarden*. Ulm: Konrad Dinckmut, 1482; zitiert nach HEILES, *Das Losbuch*, S. 271f.

84 Ebd.

16. Jahrhundert aus theologischer Perspektive als verbotene, abergläubische Wahrsagetexte betrachtet. Dadurch, dass Dinckmut sein *Losbuch der Beginen und Begarden* als unterhaltsames, aber nichtssagendes Spiel vorstellt, umgeht er diese Verbote.

Die gleiche Bearbeitungstendenz findet sich auch bei Marx Ayrer.<sup>85</sup> Neben dem Losbuch- und Aberglaubensdiskurs bezieht er sich aber auch auf den Glücksspieldiskurs, der vor der Sündhaftigkeit des Glücksspiels um Werteinsätze warnt. Bei ihm vervielfältigt sich dabei der Paratext bzw. Paracontent.<sup>86</sup> Auch Ayrer richtet sich in einem paargereimten Kolophon an seine Leser, das stark an dasjenige Dinckmuts erinnert. Auch er gibt an dieses Büchlein gedruckt zu haben, um *kurtzweil hie mit zu treiben*. Nymant solle an dessen Aussagen glauben, *wann es ist alles erlogen*.<sup>87</sup> Zusätzlich hat Ayrer aber noch zwei Texte und ein Bild vorgeschaltet: eine 26 Verse umfassende Vorrede und eine Reimpaarrede des verlorenen Sohnes (aus dem biblischen Gleichnis, Lk 15,11–32), der in einem Holzschnitt dargestellt wird.<sup>88</sup> Er steht nur in Unterhose bekleidet vor dem Würfeltisch, da er sogar seine Kleidung verspielt hat (Abb. 6). Die Vorrede Ayrers verbindet Glücksspielkritik und Losbuchkritik über die Eigenschaften der Würfel. Diese sind trügerisch und haben schon manchen um sein ganzes Hab und Gut gebracht. Darum sei den Würfeln und damit auch dem Losbuch nicht zu trauen:

*Glaubstu wurffeln es wirt dir leit,  
wann sy mangeln betrogen han,  
das er sein gut muß faren lan  
und rawmen seines vaters landt.  
Darumb gelaub dem wurffel nicht.  
Er betreugt dich des sey bericht.  
Wiltu aber in schimpf werffen,  
las schauen, was kanstu treffen.*<sup>89</sup>

Glaubst du den Würfeln, so wird dir das leid  
tun, denn sie haben schon manchen so  
betrogen, dass er sein ganzes Vermögen  
verloren hat und das Land seines Vaters  
verlassen musste.  
Darum glaube dem Würfel nicht. Er betrügt  
dich, das sei dir gesagt.  
Willst du aber zum Scherz werfen, dann lass  
schauen, was du treffen kannst.

Auch Ayrer betont also den *schimpf* und damit die scherzhafte und unterhaltsame Funktion des Losbuchs.

85 Eine Ausgabe dieser Fassung bietet TAUBER, Das Würfelspiel, S. 146–162 u. 231–237.

86 Der in Anlehnung an den Paratext-Begriff GÉRARD GENETTS entwickelte Begriff ‚Paracontent‘ bezeichnet die visuellen Zeichen (Schrift, Bilder, Noten, Markierungen), die in einem Textartefakt zusätzlich zu dem/den Kerninhalt(en) vorhanden sind. Er trägt somit dem Umstand Rechnung, dass Handschriften und Drucke nicht nur Texte im engeren Wortsinn beinhalten. Vgl. CIOTTI, Definition of Paracontent u. ANDRIST, Toward a Definition.

87 Würfelbuch für Liebende. Bamberg: Marx Ayrer, 1483, Exemplar München, Staatsbibliothek, Rar.309, S. 23.

88 Vgl. ausführlich: B. REICH, Spiel und Moral, Kap. III,3.3.1.1.

89 Würfelbuch für Liebende. Bamberg: Marx Ayrer, 1483, Exemplar München, Staatsbibliothek, Rar.309, S. 2.